

Vorwort

Anfang Dezember 2024 ist das Assad-Regime in Syrien gestürzt worden. Damit ist nach dem Irak auch die zweite Ba‘ṭ-Diktatur im Nahen Osten gewaltsam beendet worden. Wie 2003 stehen Menschen somit vor der Aufgabe, nach jahrzehntelangen Verheerungen ihre Gesellschaft neu aufzubauen und zu integrieren. Wie wird eine Gesellschaft, wie wird ein Staat begründet? Um diese Frage geht es bei der irakischen Diskussion über Konfessionalismus (ṭā’ifiya) nach 2003, die in dieser Untersuchung betrachtet wird. Die Antwort auf diese Frage ist mitentscheidend dafür, ob der Übergang nach einer Diktatur gelingt oder in erneute Gewalt und Unterdrückung mündet. Dies gilt, bei allen Unterschieden zum Irak von 2003, auch für Syrien nach dem Ende der Assad-Diktatur.

Die Diskussionen über Konfessionalismus im Irak nach 2003 zeigen auf, wie die irakische Öffentlichkeit politische Repräsentation und gar Staatlichkeit insgesamt verhandelt hat. Diese Debatten sind spezifisch aus dem Ende einer Diktatur hervorgegangen; sie werden von den beteiligten Akteuren aber im Kontext einer Krise der Staatlichkeit geführt, die weit über den Irak und den Nahen Osten hinausweisen. Diese Debatten sind nicht Ausdruck eines nahöstlichen Aufholbedarfs gegenüber vermeintlich moderneren Staatswesen, sondern der Teilhabe an dieser globalen Herausforderung, die zu eigenständigen Innovationen geführt hat. Das eine Ende des Spektrums dieser Innovationen stellt der IS dar, der den Nationalstaat zugunsten eines militaristischen, ultraislamischen und grundlegend antischiitischen Expansionsstaates zu überwinden trachtete. Auf der anderen Seite des Spektrums finden sich Positionen der 2019 einsetzenden tišrīn-Demonstrationen: Hier wurde eine Vorstellung von *balad* (Land) und von *ša‘b* (Volk) entwickelt, die sich von ethnischen, konfessionellen und anderweitigen Konzeptionen von Nation bewusst los-sagt und unter »Volk« tatsächlich die Bevölkerung versteht, die in diesem Land namens Irak lebt. Dem Staat bliebe dann in erster Linie eine Verwaltungsfunktion. Ein solcher »Baladismus« könnte, in Abgrenzung zum Fokus auf den Nationalstaat, vielleicht auch im syrischen Kontext Impulse geben, um ein neues Verständnis von Staatlichkeit zu begründen.

Die syrische Übergangsregierung verspricht, an der geplanten »Konferenz des nationalen Dialogs« zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung alle (sozialen, aber auch religiösen) Bevölkerungsgruppen zu beteiligen.¹ Auch wenn sich internationale Kommentator*innen zur Situation in Syrien nach Assad äussern, fällt fast immer der Verweis auf die konfessionelle und ethnische Heterogenität der syrischen Bevölkerung.² Aber so erfreulich und wichtig es ist, dass möglichst viele verschiedene Bevölkerungsgruppen am Übergangsprozess beteiligt werden sollen: Die irakische Erfahrung nach 2003 zeigt die Gefahr auf, dass die Orientierung an solchen Gruppen das neue politische System auch über den Übergangsprozess hinaus bestimmen könnte. Und genau diese Idee, nämlich konfessionelle und andere Zugehörigkeiten als Grundlage heranzuziehen, um die politische Partizipation und Repräsentation der Bevölkerung zu organisieren, ist im Irak definitiv gescheitert.

Im Irak, so zeigen die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit, vermochten eine zugehörigkeitsbasierte Repräsentation und die Orientierung an proportionalen Bevölkerungsanteilen keine demokratische (und auch keine anderweitig funktionierende) staatliche Ordnung zu begründen. Die politische Partizipation der Bevölkerung kann nicht auf die »richtige« Repräsentations-Ordnung reduziert werden. Das Politische geht nicht in der Zugehörigkeit zu einer Bevölkerungsgruppe auf und freie politische Partizipation gründet auf individuellen Rechten, nicht auf kollektiven Ansprüchen. Schliesslich bestand der Schrecken der beiden Ba'ṭ-Diktaturen nicht einfach im Machtmonopol einer einzigen (minoritären) Bevölkerungsgruppe – sondern in erster Linie in der Gewalt, dem Foltern und dem Morden. Im Irak ist dieser Schrecken heute wieder akut. Die Frage, ob alle Bevölkerungsgruppen gemäss ihres Bevölkerungsanteils fair an der Regierungsmacht beteiligt sind, verblasst angesichts der Gewalt, die von bewaffneten Gruppen auch an Angehörigen der eigenen Konfession verübt wird. Die Ḥašd-Fraktionen, die für die Gewalt gegen die Protestbewegung von 2019 verantwortlich waren, und ihre Alliierten kontrollieren heute die wichtigsten staatlichen Institutionen. Zudem haben die willkürlichen Hinrichtungen in irakischen Gefängnissen ein derartiges Ausmass angenommen, dass der

1 Vgl. Syria TV (2024): 1200 šaḥṣiya tataḥaddaru li-l-ʿiḡtimāʾ fi dimašq: laḡna dustūriya wa ʿuḥrā istišāriya li-l-raʿīs al-muʿaqqat, <https://www.syria.tv/1200-تتحدث-شخصية-في-للاجتماع-تتحدث-شخصية-في-للاجتماع-تتحدث-شخصية-في-للاجتماع>, zuletzt aktualisiert am 29.12.2024, Stand: 28.01.2025.

2 Vgl. International Crisis Group: Key Decisions Loom as Syria Enters a New Era, 2025, <https://www.crisisgroup.org/middle-east-north-africa/east-mediterranean-mena/syria/key-decisions-loom-syria-enters-new-era>, Stand: 28.01.2025; oder auch Al Majalla (Hg.): The promise and peril of Syria's National Dialogue conference, <https://en.majalla.com/node/323840/opinion/promise-and-peril-syria%E2%80%99s-national-dialogue-conference>, zuletzt aktualisiert am 11.01.2025., Stand: 27.01.2025.

UN-Menschenrechtsrat sie als potentielle Verbrechen gegen die Menschlichkeit bezeichnet.³

*

Ich wäre hoffnungslos verloren gewesen mit diesem Projekt, hätte ich nicht auf die Unterstützung einiger wunderbarer Menschen zählen dürfen. Allen voran möchte ich meinem Doktorvater Reinhard Schulze danken; sein immer präzises, unersättlich neugieriges und durch eine grosse Zuneigung zu den Menschen geprägtes Denken hat mich immer wieder inspiriert. Auch Jasmine Benhaida und Michaela Grünenwald, die mich beim Sichten und Übersetzen des Quellenmaterials tatkräftig unterstützten, hatten entscheidenden Anteil am Gelingen dieser Arbeit.

Für Korrekturen, inhaltliche Diskussionen, Begleitung und Unterstützung bedanke ich mich herzlich bei Karim Abouelela, Mauro Di Cioccio, Anina Kistler, Michael Sienhold, Lorenz Theilkäs, Stefan Wyler und Sevinç Yasargil.

Bereichernd war der Austausch im Rahmen des Workshops »Conceptualizing Sectarianization. Dynamics of Ethno-Religious Difference in Studying the Middle East and North Africa«, den ich zusammen mit Johannes Stephan im September 2018 an der Universität Bern organisieren durfte. Hier hatte ich Gelegenheit, unter anderem mit Fanar Haddad, Harith Hassan, Toby Matthiesen und Bassel Salloukh verschiedene Konzeptionen von Konfessionalisierung zu diskutieren. Danken möchte ich zudem Achim Rohde, der mir die Materialsammlung zum Irak der Philipps-Universität Marburg zugänglich gemacht hat, dem Moshe Dayan Center in Tel Aviv sowie dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF) für die Finanzierung des Forschungsprojekts und der vorliegenden Publikation.

3 UN Human Rights Office (Hg.): Scale and cycle of Iraq's arbitrary executions may be a crime against humanity: Special Rapporteurs, 2024, <https://www.ohchr.org/en/press-releases/2024/06/scale-and-cycle-iraqs-arbitrary-executions-may-be-crime-against-humanity>, Stand: 29.01.2025.

